

Klaus Vellguth

Ein Leben im Dienst für die Theologie und Kirche

Ein Nachruf auf Peter H. Hünemann (1929–2025)

Peter Hünemann wurde am 8. März 1929 als Ältestes von fünf Geschwistern in Berlin geboren. Das nationalsozialistische System lernte er in den ersten 16 Jahren seines Lebens unter anderem durch seinen Aufenthalt auf der NS-Ordensburg Krössinsee (Pommern) als eine politische Religion kennen, deren Heilsversprechen er schon als Jugendlicher als vordergründig und leer entlarvte. Es folgte im Rahmen der Kinderlandverschickung eine Zeit an der Ostsee und ab Mitte 1943 in einem Lager in Polen. Als die russische Armee in den letzten Kriegsmonaten immer weiter vorrückte, übernahm Hünemann mit zwei weiteren Jugendlichen die Führung und Evakuierung des Lagers. Die Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs sowie der Nachkriegszeit, in der er die Kriegsgefangenschaft und anschließende neunjährige Inhaftierung seines Vaters durch die sowjetische Besatzungsmacht erleben musste, prägten Hünemann nachhaltig. Er verließ seine Heimatstadt Berlin und kam bei seinem Onkel Josef Hünemann in Rheydt unter. Nach dem Notabitur im Jahr 1949 in Rheydt nahm Peter Hünemann im selben Jahr ein Studium der Theologie in Rom auf. Gerne erzählte Peter Hünemann später, wie er seinerzeit mit einem 14-Tage-Visum in Rom ankam, das er gegen »Zahlung« von zwei Päckchen amerikanischer Zigaretten in eine dauerhafte Aufenthaltsgenehmigung umwandelte. Als Priesteramtskandidat des Bistums Aachen lebte

er am Collegium Germanicum et Hungaricum und studierte an der Päpstlichen Universität Gregoriana. Hier wurde ihm die ignatianische Spiritualität vertraut, die ihn nachhaltig prägen sollte. Die Bedeutung der Klassiker christlicher Spiritualität wird Peter Hünemann sein Leben lang begleiten.¹ Am 10. Oktober 1955, ein Jahr nach der Entlassung seines Vaters aus der Haft, wurde Hünemann im Petersdom zum Priester geweiht. Als seinen Primizspruch formulierte er »Serviam!«: Ich will dienen! Drei Jahre später wurde Peter Hünemann mit einer Arbeit zur trinitarischen Anthropologie bei Franz Anton Staudenmaier an der Gregoriana promoviert.

In den Jahren 1958–1962 war Hünemann zunächst in der Seelsorge als Kaplan und Religionslehrer in Mönchengladbach und Aachen tätig. In den Jahren 1961 bis 1967 setzte er seine Studien an der Ludwig-Maximilians-Universität



Klaus Vellguth, Dr. theol. habil. Dr. phil. Dr. rer. pol., ist Professor für Pastoraltheologie an der Theologischen Fakultät Trier und daneben Honorarprofessor für Missionswissenschaft an der VPU Vinzenz Pallotti University sowie Schriftleiter der pastoraltheologischen

Fachzeitschriften »Diakonia« und »Anzeiger für die Seelsorge«.

München sowie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau fort. Zu Beginn des Zweiten Vatikanischen Konzils im Herbst 1962 war er an der Theologischen Fakultät Freiburg tätig und arbeitete dort an seiner Habilitationsschrift. Drei Jahre später wurde er an der Fakultät Wissenschaftlicher Assistent und Dozent. Im Jahr 1967 habilitierte sich Hünemann an der Universität Freiburg mit der Schrift »Der Durchbruch des geschichtlichen Denkens im 19. Jahrhundert«², einer religionsphilosophischen Studie zur Geschichtlichkeit des Denkens im 19. Jahrhundert, die insbesondere von Droysen, Dilthey und Yorck von Wartenburg ausgeht. Im selben Jahr erhielt er die Venia Legendi für Christliche Religionsphilosophie und Dogmatik und begann seine Lehrtätigkeit in Freiburg. Im darauffolgenden Jahr 1968 gründete Hünemann gemeinsam mit dem Religionsphilosophen Bernhard Welte das Stipendienwerk Lateinamerika–Deutschland e. V. (Intercambio Cultural Alemán-Latinoamericano: ICALA). Ziel des Stipendienwerkes ist es, die wissenschaftliche Kooperation zwischen lateinamerikanischen und deutschen Hochschulen insbesondere in der Philosophie und Theologie sowie in den Erziehungs- und Sozialwissenschaften nachhaltig zu fördern. Die Gründung von ICALA war ein wesentliches Moment für Hünemanns Wirken und erfolgte im selben Jahr wie die Zweite Generalversammlung des Lateinamerikanischen Bischofsrates (Consejo Episcopal Latinoamericano, CELAM) in Medellín. Von ihr gingen maßgebliche Impulse für die Herausbildung der Befreiungstheologie aus. Die mit der Gründung von ICALA begonnene Vernetzung Hünemanns mit Theolog*innen in Lateinamerika sowie die damit verbundene weltkirchliche Weitung seiner Perspektiven werden das weitere theologische Denken und Arbeiten von Peter Hünemann stark prägen.

Sein theologisches Denken konnte sich im intensiven Austausch mit Studierenden aus unterschiedlichen weltkirchlichen und akademischen Kontexten entwickeln. Prägend wurde für ihn ein Kirchenverständnis, das die Kirche in der Perspektive des Zweiten Vatikanums als »Sakrament des Heils für die Völker« versteht.

1971 wurde Peter Hünemann auf den Lehrstuhl für Dogmatik an die Universität Münster berufen. Dort übernahm er einige Doktoranden von Karl Rahner und wirkte ein gutes Jahrzehnt neben dem Fundamentaltheologen Johann Baptist Metz und dem Dogmatiker Herbert Vorgrimler. Zugleich war er dort neben seiner Lehrtätigkeit als Rektor der Dominikanerkirche in Münster in der Seelsorge tätig. Hünemann zählte stets zu jenen Dogmatikern, die durch ihre wissenschaftliche Arbeit neue Denk- und Glaubensräume erschlossen haben. Seine Theologie ist von der Überzeugung getragen, dass Glaube, Kirche und Theologie im Dialog mit Zeit, Kulturen und Religionen immer neu formuliert werden müssen. Während seiner Lehrtätigkeit in Münster übernahm Hünemann im Jahr 1975 die Präsidenschaft des Stipendienwerkes ICALA, die er über ein Vierteljahrhundert hinweg bis zum Jahr 2001 innehaben wird. Nachdem sein Vater im Jahr 1977 verstarb, zog seine Mutter im Jahr 1978 zu ihm nach Münster.

Im Jahr 1982 erhielt Hünemann einen Ruf auf den Lehrstuhl für Dogmatik und Dogmengeschichte an die Universität Tübingen (als Nachfolger von Hans Küng), den er bis zu seiner Emeritierung 1997 innehatte. Beworben hatte sich für den Lehrstuhl seinerzeit auch Karl Lehmann, dessen Berufung jedoch durch seine Ernennung zum Bischof von Mainz verhindert wurde. In Forschung und Lehre verfolgte Hünemann das Ziel, die Geschichtlichkeit zentraler Glaubenswirklichkeiten wie Offenbarung, Kirche und Tradition systematisch zu erschlie-

ßen. Im Zentrum seines theologischen Denkens stand die Christologie, in der er Jesus Christus als konkreten Ausdruck der Freiheitsgeschichte Gottes mit dem Menschen verstand. Diese Perspektive entfaltete er grundlegend in seiner systematischen Christologie »Jesus Christus – Gottes Wort in der Zeit«³, in der er Jesus nicht nur als Figur der Vergangenheit darstellte, sondern auch die Gleichzeitigkeit der Gläubigen mit Christus betonte. Dies wird insbesondere in seiner Entfaltung des Motivs der Freundschaft deutlich. Von 1994 bis 2019 war Hünemann Herausgeber der im Verlag Herder erscheinenden theologischen Buchreihe »Quaestiones disputatae«. Trotz seiner umfangreichen akademischen Verpflichtungen blieb Hünemann auch während seiner Zeit als Ordinarius in Tübingen stets seelsorglich tätig, insbesondere in der Pfarrgemeinde St. Ursula in Oberndorf bei Rottenburg.

Bereits im Jahr 1983 erfolgte Hünemanns Berufung zum Honorarprofessor an die Universidad Católica Boliviana in Cochabamba. Zwischen 1985 und 2003 leitete Hünemann darüber hinaus als Präsident den Katholischen Akademischen Ausländer-Dienst (KAAD), ein Stipendienwerk der katholischen Kirche in Deutschland für Wissenschaftler aus Afrika, Asien, dem Nahen Osten, Lateinamerika und Osteuropa. Mit der Übernahme des neu eingerichteten Präsidentenamtes initiierte Peter Hünemann am KAAD einen umfassenden institutionellen Neuaufbau des Stipendienwerks. In den ersten Jahren seiner Amtszeit etablierte er ein Netzwerk von Partnergremien, durch das die Förderarbeit des KAAD systematisch in die Strukturen der Ortskirchen eingebunden und die Perspektiven der Partnerländer nachhaltig in Auswahl- und Förderentscheidungen integriert wurden. Entsprechend dieser Internationalisierungsstrategie erfolgte eine Neugliederung der Geschäftsstelle in fünf Kontinentalreferate, mit

dem Ziel, die Zusammenarbeit mit den jeweiligen regionalen Partnern zu intensivieren. Auch die Konzeption der Jahresakademie als zentralem Element der Bildungsarbeit des KAAD geht auf Hünemanns Initiative zurück. Nach seinem Ausscheiden als Präsident des KAAD blieb er der Institution als Ehrenpräsident verbunden. Im Jahr 2008 initiierte Hünemann die Gründung der KAAD-Stiftung Peter Hünemann unter dem Stiftungsdach der Diözese Rottenburg-Stuttgart, deren Ziel die finanzielle Förderung von Bildungsprojekten und Bildungsveranstaltungen aus dem Kreis der KAAD-Alumnae und -Alumni ist. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Unterstützung gemeinschaftlicher Initiativen ehemaliger Geförderter in ihren jeweiligen Herkunftsländern, wodurch eine langfristig angelegte Bildungsarbeit innerhalb des internationalen KAAD-Netzwerks gestärkt wird. Noch im Jahr 2022 nahm Hünemann im Alter von 93 Jahren persönlich an der Jahresakademie teil, um dort den zehnten Stiftungspreis an eine afrikanische Friedens- und Konfliktforscherin zu überreichen.

Darüber hinaus prägte Hünemann, den Jan-Heiner Tück als einen »Meister der Netzwerkbildung«⁴ bezeichnete, als Gründungspräsident von 1989 bis 1995 die Europäische Gesellschaft für Katholische Theologie maßgeblich. Die europäische Vereinigung war als Reaktion auf die Berufung durchgängig konservativer Bischöfe durch Johannes Paul II. in den späten Achtzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts gegründet worden. Oft erzählte Peter Hünemann in seinen letzten Lebensjahren von seinem Antrittsbesuch als Präsident dieses Theolog*innennetzwerkes in Rom. Seinerzeit begrüßte Joseph Ratzinger, damals Präfekt der Glaubenskongregation, Peter Hünemann mit den Worten »Sie sind also der Präsident der Sozialistischen Internationale«. Der weitere Gesprächsverlauf offenbarte schonungslos,

dass tiefgreifende Meinungsverschiedenheiten zwischen Hünemann und Ratzinger bestanden. Dem Netzwerk blieb Hünemann auch nach seinem Ausscheiden aus der Vorstandstätigkeit durch die Gründung der »Peter Hünemann Foundation for the Advancement of Catholic Theology in Europe« eng verbunden.

Kurz vor seiner Emeritierung, im Jahr 1996, verstarb Peter Hünemanns Mutter, mit der er vier Jahre in Münster und 14 Jahre in Oberndorf bei Tübingen gelebt hat. Mit seiner Emeritierung im Jahr 1997 begann für Peter Hünemann eine Zeit, die von theologischen Forschungen geprägt war. Zunächst einmal erschienen unter anderem seine Schriften »Papstamt und Ökumene. Zum Petrusdienst an der Einheit aller Getauften«⁵ sowie »Dogmatische Prinzipienlehre. Glaube – Überlieferung – Theologie als Sprach- und Wahrheitsgeschehen«⁶. Darüber hinaus war Hünemann als Herausgeber der 40. Auflage des »Enchiridion symbolorum, definitionum et declarationum de rebus fidei et morum«⁷ maßgeblich an der Neuedition des »Denzingers« beteiligt, der auch in seiner Neuauflage unter der Bezeichnung »Denzinger-Hünemann« (DH) ein theologisches Standardwerk wurde. Die zweisprachige Ausgabe der kirchlichen Lehrentscheidungen, die inzwischen in der 45. Auflage vorliegt und wesentlich zu Hünemanns weltweiter Bekanntheit beigetragen hat, ist bis heute ein unersetzliches Hilfsmittel für Studium, Lehre und Pastoral. Erst wenige Monate vor seinem Tod übertrug Hünemann die Herausgeberschaft des international maßgeblichen Referenzwerks kirchlicher Lehrentscheidungen an den Münsteraner Dogmatiker Michael Seewald.

Ein zentrales Vorhaben der Jahre nach seiner Emeritierung bildete für Peter Hünemann das Projekt einer Neuübersetzung und umfassenden Kommentierung der Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils. Dieses wurde

in enger Zusammenarbeit mit Tübinger Kollegen, insbesondere Bernd-Jochen Hilberath und Ottmar Fuchs, sowie mit Schülern wie Helmut Hoving, Roman Siebenrock und Guido Bausenhardt realisiert. In den Jahren 2004 bis 2007 konnte das fünfbändige Werk »Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil« herausgegeben werden. Ein Exemplar dieses Kommentars wurde Papst Benedikt XVI., dem früheren Tübinger Dogmatikprofessor, im Februar 2006 anlässlich einer Generalaudienz überreicht.

Auch über seine Emeritierung hinaus engagierte sich Hünemann nachhaltig für die institutionelle Förderung theologischer Forschung, unter anderem durch die Gründung der Johann-Sebastian-von-Drey-Stiftung zur Unterstützung der von der Katholisch-Theologischen Fakultät in Tübingen herausgegebenen *Theologischen Quartalschrift*. Die seit den 1970er Jahren bestehende akademische Verbundenheit mit der Universität in Cochabamba fand 1997 ihren Ausdruck in der Verleihung der Ehrendoktorwürde. Weitere akademische Ehrungen wurden ihm 2005 durch die Pontificia Universidad Católica Argentina in Buenos Aires sowie durch die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg zuteil; 2008 folgte die Ehrendoktorwürde der Universität Erfurt. Im Jahr 1989 wurde Hünemanns wissenschaftliches und gesellschaftliches Wirken durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes, im Jahr 2001 durch die Verleihung des Verdienstordens des Landes Baden-Württemberg offiziell gewürdigt.

Diakonat der Frau

Auch ekklesiologische Fragen begleiteten Peter Hünemann in seinem theologischen Wirken. Dies zeigt sich insbesondere in seinem frü-

hen und kontinuierlichen Engagement für das Frauendiakonat, für das er sich seit den 1970er Jahren einsetzte. Im Jahr 1973 gehörte Peter Hünemann neben Yves Congar und Herbert Vorgrimler zu den Gutachtern der Würzburger Synode zum Thema des Diakonats der Frau. In seinem Gutachten gelangte er zu dem Ergebnis, dass im Zuge der zeitgenössischen Neugestaltung und Ausdifferenzierung kirchlicher Dienste die Wiedergewinnung eines spezifischen Amtes für Frauen theologisch geboten sei. Gegen eine Zulassung von Frauen zum Diakonat sah er keinerlei grundlegende dogmatische Einwände. Vielmehr betonte er, dass der diakonale Dienst – unabhängig vom Geschlecht der Beauftragten – Aspekte der Sendung Jesu Christi zur Geltung bringe, die vom Presbyterat in seiner leitenden Funktion nicht in gleicher Weise wahrgenommen werden könnten. Angesichts des weitverbreiteten diakonischen Engagements von Frauen deutete Hünemann dieses zudem als kirchlich relevantes Berufungspotenzial, dem sich die Verantwortlichen der Kirche nicht entziehen dürften.

In den 1990er Jahren war Hünemann, den Christian Bauer als »letzten großen Theologen alter Schule«⁸ bezeichnete, maßgeblich an der Konzeption und Durchführung eines international ausgerichteten Fachkongresses zum Diakonat der Frau beteiligt. Der Kongress »Diakonat. Ein Amt für Frauen in der Kirche – ein frauengerechtes Amt?«, der im Jahr 1997 an der Katholischen Akademie Stuttgart-Hohenheim stattfand, versammelte international renommierte Theologinnen und Theologen ebenso wie Vertreterinnen kirchlicher Frauenverbände, diözesaner Initiativen und praxisorientierter Arbeitskreise. In Vorträgen und Foren wurden Perspektiven entwickelt, die schließlich in einer gemeinsamen Resolution mündeten, welche konkrete Schritte zur Realisierung eines Diakonats der

Frau einforderte. Unmittelbar im Anschluss an den Kongress wurde das »Netzwerk Diakonat der Frau« gegründet. Peter Hünemann gehörte dem Vorstand bis wenige Monate vor seinem Tod an. Im September 2025 schrieb er noch in der *Herder Korrespondenz*: »Auch wenn Frauen in Theologie und kirchlichen Praxisfeldern zunehmend präsenter sind, bleibt ihr Ausschluss von Leitungs- und Weiheämtern ein Skandal – insbesondere angesichts des gesellschaftlichen Fortschritts und theologischer Einsichten der vergangenen Jahrzehnte.«⁹

Das Zweite Vatikanum: Ereignis und Auftrag

Mit dem 50-jährigen Konzilsjubiläum und seinen akademischen Feierlichkeiten in Bengaluru (Indien), Paris (Frankreich) und München (Deutschland) begann ein neues akademisches Kapitel im Leben von Peter Hünemann. Im Kontext des Konzilsjubiläums und in zahlreichen Gesprächen, in denen Peter Hünemann das Zweite Vatikanische Konzil als Masternarrativ der katholischen Kirche des 20. Jahrhunderts und als zentrale ökumenische und gesellschaftliche Orientierungsmarke verortete, entstand die Idee, anknüpfend an den von ihm mitherausgegebenen fünfbändigen Konzilskommentar aus den Jahren 2004 bis 2007 nun einen interkulturellen Konzilskommentar zu verfassen. In seinem Einleitungsbeitrag zum Konzilskommentar schreibt er: »Das Zweite Vatikanische Konzil war nicht nur ein kirchliches Ereignis. Es war ein Weltereignis und gehört in die Weltgeschichte. Bedeutung und Gewicht des Konzils entbergen sich nur langsam. Es ist die Aufgabe der Theologinnen und Theologen, die *ratio fidei* zu erarbeiten und so das Volk Gottes auf seinem Weg durch die Zeit zu begleiten.«¹⁰

Angesichts tiefgreifender globaler Transformationsprozesse – von der Verschiebung kirchlicher Gravitationszentren in den globalen Süden über postkoloniale Kontexte bis hin zu ökologischen, sozialen und kulturellen Herausforderungen des Anthropozäns – verfolgte Peter Hünemann mit dem Projekt das Anliegen, die Konzilsdokumente ein halbes Jahrhundert nach dessen Beendigung aus der Perspektive einer veränderten Weltkirche neu zu lesen. Damit trug er der Einsicht Rechnung, dass die Rezeption des Konzils in eine neue Phase eingetreten ist, die wesentlich von den Dynamiken der Länder des Südens geprägt wird.

Gemeinsam mit Margit Eckholt, Joachim Schmiedl († 2021) und Klaus Vellguth initiierte Hünemann im Jahr 2016 das Forschungsprojekt »Das Zweite Vatikanische Konzil – Ereignis und Auftrag«. Es vereint rund 150 Theologinnen und Theologen aus allen Kontinenten mit dem Ziel, einen interkontinentalen und interkulturellen Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil sowie zu dessen vielgestaltiger Rezeption zu erarbeiten. Inhaltlich wie methodisch beschreitet das Projekt Neuland, indem es die unterschiedlichen Rezeptionsgeschichten des Konzils in den globalen Kontexten systematisch zusammenführt und in einen weltkirchlichen theologischen Polylog überführt. Im Rahmen des Forschungsprojektes entsteht ein zwölfbändiger Kommentar, der neben einem Einleitungs- und einem Schlussband fünf Kontinentalbände sowie fünf Kommentarbände umfasst. In einem ersten Schritt werden die je spezifischen Rezeptionsprozesse des Konzils in den kulturellen Großräumen analysiert; in einem zweiten Schritt werden diese Perspektiven auf die Konzilstexte selbst zurückbezogen und deren theologische Potenziale neu erschlossen. Ziel ist es, das Konzil nicht nur zu interpretieren, sondern es im performativen Vollzug gemeinsamer Refle-

xion als weltkirchliches Ereignis weiterzudenken. Das zwölfbändige Werk wird in deutscher Sprache beim Verlag Herder (Freiburg) publiziert. Die englischsprachige Veröffentlichung ist beim Verlag Peeters (Leuven) angesiedelt. Die Werke erscheinen als Print und werden darüber hinaus auch online (Open Access) zugänglich sein. Diesem Forschungsprojekt war Peter Hünemann in den letzten zehn Jahren seines Wirkens aufs Engste verbunden. Wenige Tage vor seinem Tod wurden die ersten bereits publizierten Bände des Konzilskommentars Papst Leo XIV. in Rom überreicht.

Im Jahr 2024 zog Peter Hünemann nach Erligheim im Landkreis Ludwigshafen, um näher bei seiner Familie zu sein. Er verstarb am 21. Dezember 2025 in Erligheim. In einem Nachruf erinnerte die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Tübingen an die Abschiedsvorlesung, die Peter Hünemann unter den Titel »Dogmatik 1949–1997: Wandlungen einer Disziplin« gestellt hatte. Damals sagte er: »Der Glaube, die Kirche wie die Theologie sind in einer gänzlich neuen Weise auf den Prüfstand gestellt. Sie müssen sich in der Begegnung mit der Zeit, in der Auseinandersetzung mit den Kulturen, im Dialog mit den Religionen jeden Tag neu bewähren. Es gibt keinen Rückzug hinter die Bastionen. Theologen sind heute in anderer Intensität als in der vorkonziliaren Epoche zur Kreativität herausgefordert. Sie tragen nicht nur eine gesteigerte Verantwortung für die Zukunft des Glaubens und der Kirche. Sie sind auch in ihrem persönlichen Glauben, Hoffen und Lieben auf dringliche Weise gefordert, geht es doch in der dogmatischen Theologie darum, jenes Verstehen des Glaubens im Blick auf die unterschiedlichen Kulturen und Lebenskontexte zu erarbeiten, welches die Kehrseite jener Lebensformen ist, in denen sich Glaube in diesen Kulturen, in diesen Lebenskontexten artikulieren soll.«¹¹

¹ Selbst nach seiner Emeritierung hat Peter Hünemann Vorlesungen über die Klassiker geistlicher Theologie wie Teresa von Ávila, Johannes vom Kreuz oder Ignatius von Loyola gehalten.

² Peter Hünemann, Der Durchbruch des geschichtlichen Denkens im 19. Jahrhundert, Freiburg / Basel / Wien 1967.

³ Peter Hünemann, Jesus Christus – Gottes Wort in der Zeit, Münster 1994.

⁴ Jan-Heiner Tück, Für das III. Vatikanum ist es noch zu früh. Peter Hünemann gestorben, in: FAZ, 23.12.2025, <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/autoren/katholischer-theologe-peter-huenermann-gestorben-accg-110808407.html> (09.01.2026).

⁵ Peter Hünemann, Papstamt und Ökumene. Zum Petrusdienst an der Einheit aller Getauften, Regensburg 1997.

⁶ Peter Hünemann, Dogmatische Prinzipienlehre. Glaube – Überlieferung – Theologie als Sprach- und Wahrheitsgeschehen, Münster 2003.

⁷ Heinrich Denzinger, Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen. Enchiridion symbolorum definitionum et declarationum de rebus fidei et morum. Verbessert, erweitert, ins Deutsche

übertragen und unter Mitarbeit von Helmut Hoping herausgegeben von Peter Hünemann, 45. Auflage, Freiburg u. a. 2017.

⁸ <https://www.kirche-und-leben.de/artikel/personalietod-theologe-peter-huenermann-priester-dogmatik-denzinger-muenster-tuebingen-reform-erneuerung> (09.01.2026).

⁹ Peter Hünemann / Klaus Vellguth, Das Masternarrativ. Das Zweite Vatikanische Konzil und seine Rezeption, in: Herder Korrespondenz 79 (2025) 10, 13–16, 16.

¹⁰ Peter Hünemann, Eine persönliche Erinnerung, in: Sandra Arenas / Edoh Bedjra / Catherine Clifford / Margit Eckholt / Massimo Faggioli / Nontando Hadebe / Peter Hünemann / Shaji G. Kochuthara / Hans Langendörfer / Carlos Schickendantz / Joachim Schmiedl † / Klaus Vellguth / Mary Yuen (Hg.), Das Zweite Vatikanische Konzil: Allgemeine Einführung und Hermeneutik (Das Zweite Vatikanische Konzil. Ereignis und Auftrag Bd. 1), Freiburg / Basel / Wien 2024, 5–10, 5.

¹¹ <https://uni-tuebingen.de/fakultaeten/katholisch-theologische-fakultaet/fakultaet/aktuellesnews/artikel/article/prof-em-dr-drhc-peter-huenermann-im-alter-von-96-jahren-verstorben/> (08.01.2026).

IMPRESSUM

DIAKONIA ISSN 0341–9592

Internationale Zeitschrift für die Praxis der Kirche
57. Jahrgang · Februar 2026 · Heft 1

Medieninhaber und Herausgeber

Verlag Herder, Freiburg i. Br. – Basel – Wien

Schriftleitung:

Prof. Dr. mult. Klaus Vellguth
Lufter Weg 5
D- 52076 Aachen
E-Mail: vellguth@uni-trier.de
Tel.: +49 (0)2408 937 89 91

Internet: www.diakonia-online.net

Facebook: facebook.com/diakonia.pthv

Diakonia erscheint vierteljährlich.

Preise:

Jahresabonnement (4 Hefte):

print + e: 111,60 € / 114,80 € (A) / 131.60 SFr

Ermäßigtes Abonnement für private Bezieher:

e only: 63,60 € / 65,60 € (A) / 77.20 SFr,
print + e: 74,00 € / 76,40 € (A) / 89.– SFr

Einzelheft:

print only oder e only: 28,00 € / 28,80 € (A) / 33.– SFr

Alle Preise unverb. Preisempfl., zzgl. Versand.

Wenn bis 6 Wochen vor Ende des Berechnungszeitraumes keine Abbestellung erfolgt, verlängert sich das Abonnement jeweils um ein weiteres Jahr.

Verlag und Anzeigen:

Verlag Herder GmbH,
Hermann-Herder-Str. 4, D-79104 Freiburg i. Br.
Anzeigenleitung: Bettina Haller
E-Mail: anzeigenleitung@herder.de
Abonnentenservice:
Verlag Herder, D-79080 Freiburg i. Br.
Tel.: +49 (0)761 2717–200
E-Mail: aboservice@herder.de
Kundenanfragen im Zusammenhang mit Produktsicherheit:
produktsicherheit@herder.de

Druck:

Franz X. Stücker Druck und Verlag e. K., Ettenheim

Thema des nächsten Heftes:

Trauerpastoral